



Rainer Bomba

Staatsekretär im Bundesministerium für
Verkehr, Bau und Stadtentwicklung

ERÖFFNUNGSREDE

Internationaler Kongress

**„Das Erbe der Stadt – Europas Zukunft:
Neue Chancen durch integrierte
Stadtentwicklung“**

am 8.12.2011, 14:25 Uhr, Berlin (E-Werk)

ca. 20 Min.

- Es gilt das gesprochene Wort! -

1. Begrüßung

Sehr geehrter Herr von Lojewski,
meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen.

2. Einleitung

Ich begrüße Sie im Namen der Bundesregierung ganz herzlich zu unserem Kongress hier in Berlin. Ich bin tief beeindruckt, von der großen nationalen, wie internationalen Resonanz. Wir möchten mit unserer Erfahrung aus der Städtebauförderung, dem Städtebaulichen Denkmalschutz und dem Welterbeprogramm zum Gelingen dieses Kongresses beitragen. Wichtig ist mir hierbei der Austausch über die Landesgrenzen hinweg. Denn das Erbe unserer Städte geht uns alle an. Wir wollen voneinander lernen und hören, welche Erfahrungen wir europaweit gemacht haben und wie wir noch besser kooperieren können.

3. Leipzig-Charta

Das professionelle Miteinander, das Überspringen der Ressortgrenzen, ja sogar der Ländergrenzen, ist leider noch keine Selbstverständlichkeit.

Diese übergreifende Arbeit wird jedoch mehr und mehr wichtiger. Aus Sicht der Bewohner einer Stadt gibt es die Stadt immer nur als ein Ganzes. Warum sollten sie auch das Wohnen von den Verkehrswegen, nur um ein Beispiel zu nennen, trennen. Wir brauchen also mehr ganzheitliche Strategien und ein abgestimmtes Handeln aller am Prozess der Stadtentwicklung beteiligten. Und das auch über die Grenzen der einzelnen Städte und Gemeinden hinaus.

Ob auf örtlicher, regionaler, nationaler und europäischer Ebene, alle tragen eine eigene Verantwortung für die Zukunft unserer Städte. Doch nur gemeinsam, durch die Bündelung von Wissen und Mitteln, können wir erfolgreich sein.

Um diese Verantwortung auf den verschiedenen Regierungsebenen effektiv zu gestalten, müssen wir die Politik besser koordinieren und ein neues Verantwortungsbewusstsein für eine integrierte Stadtentwicklungspolitik schaffen.

Das war übrigens O-Ton der Leipzig-Charta. Im Jahr 2007, dem Jahr der deutschen Ratspräsidentschaft, haben 27 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union diese ‚magna charta‘ der integrierten Stadtentwicklung unterzeichnet.

Seither hat sie an Aktualität nichts eingebüßt. Im Gegenteil, der Kern der damaligen Aussagen gewinnt kontinuierlich an Überzeugungskraft. Das ist auch heute noch unser Rahmen für die Europäische Stadt.

Im Übrigen: Wir werden das 5-jährige Jubiläum der Leipzig-Charta im nächsten Jahr mit einem großen Internationalen Kongress ‚Städtische Energien‘ begehen. Ich lade Sie schon heute ganz herzlich dazu nach Berlin ein.

4. Europäische Stadt / Baukulturelles Erbe

Unser heutiger Kongress widmet sich dem Zusammenhang von Stadtentwicklung und Denkmalschutz.

Es geht uns hierbei nicht um eine Musealisierung unserer Städte. Die Europäische Stadt, wie ich sie verstehe, ist eine gebaute und vor allem immer weiter gebaute Stadt. Sie ist eine gelebte Stadt. Die Städte müssen sich natürlich auch den aktuellen Anforderungen stellen. Ich nenne hier nur die Stichworte: Klimawandel, demografischer Wandel, wirtschaftlicher Strukturwandel.

Das Erbe der Stadt ist hierbei unser Ausgangspunkt. Die Stadt aus der Tradition heraus zu entwickeln, kann hierbei die zentrale Strategie sein.

Mir ist es wichtig, dass der Erhalt und die Entwicklung des baukulturellen Erbes als ein Weg der Stadtentwicklung verstanden und praktiziert wird.

5. Denkmalschutzes und baukulturellen Erbes

Befragen wir uns für einen Moment selbst, welche Gedanken und Gefühle die Begegnung mit einem historischen Gebäude, Ensemble, oder mit einem historischen Stadtkern in uns wachruft.

Für mich erzählen das Schloss, die Kathedrale, das Rathaus, ja selbst das stillgelegte Stahlwerk von vergangenen Zeiten.

In der sich immer rascher verändernden Welt stehen diese baulichen Zeugen der Vergangenheit weithin sichtbar für Beständigkeit. Das beruhigt.

Gerade die historischen Städte und Stadtteile werden dabei immer mehr zum Bezugspunkt für die Menschen die dort wohnen.

Kein Wunder also, dass sich immer mehr bürgerschaftliches Engagement in Bezug auf die Historie einer Stadt organisiert.

Das Erbe einer Stadt ist oft genug gleichbedeutend mit einer hohen Bindungskraft nach innen und einer ebenso großen Anziehungskraft nach außen.

Die Identität und die Attraktivität unserer Städte zu stärken, ist eine unverzichtbare Aufgabe für uns alle.

Die Bundesregierung unterstützt die Städte in Deutschland bei dieser wichtigen Aufgabe durch zahlreiche Programme.

6. Städtebaulicher Denkmalschutz

Seit dem Europäischen Jahr für Denkmalpflege 1975, bis zu dem Altbauten und Denkmale in Deutschland rigoros abgerissen wurden, sprechen wir in Deutschland von einer erhaltenden, behutsamen Stadterneuerung.

In den letzten Jahren wird immer deutlicher: Der Neubau tritt gegenüber dem Umbau in den Hintergrund.

Hierzu haben 40 Jahre Städtebauförderung des Bundes maßgeblich beigetragen.

Seit 1971 hat der Bund rd. 14 Mrd. € an Bundesfinanzhilfen bereitgestellt, rd. 6.400 städtebauliche Maßnahmen konnten gefördert werden.

Deutschland kann auf seine Städtebauförderung über vier Jahrzehnte wirklich stolz sein.

In einer schwierigen finanzpolitischen Situation hat sich die Bundesregierung zudem für „eine Fortsetzung der Städtebauförderung auf hohem Niveau“ festgelegt. Den finanziellen Rahmen von 455 Mio. Euro konnten wir auch für das nächste Jahr sichern.

Ich spreche an dieser Stelle ganz klar mein tiefes Bekenntnis zur Fortführung der Städtebauförderung aus.

Die Städtebauförderung ist und bleibt die zentrale Säule der Stadtentwicklungspolitik in Deutschland. Sie sichert die Zukunftsfähigkeit unserer Städte und unserer Gemeinden.

In diesem und im nächsten Jahr fördern wir den Städtebaulichen Denkmalschutz in Deutschland mit mehr als 92 Mio. Euro.

Zusätzlich haben wir im Jahr 2009 150 Mio. und 2010 noch einmal 70 Mio. Euro für das UNESCO-Welterbeprogramm eingesetzt.

7. Aufgabe Kongress

Meine Damen und Herren, dieser Kongress greift ein überaus wichtiges und hochaktuelles Thema auf: Den Erhalt und die Entwicklung unseres gemeinsamen Erbes der Europäischen Stadt.

Die Europäische Stadt ist für mich ein Projekt der ständigen Fortschreibung und Aktualisierung. Das ist meine persönliche Überzeugung.

Ein bewusster Umgang mit Geschichte bedeutet, sie zu pflegen und sie fortzuschreiben. Das heißt: Kontinuität im Wandel.

Ruft man die gegenwärtigen Herausforderungen auf, vor denen unsere Denkmale und Altbauten, die historische Stadtkerne und Stadtquartiere stehen, so wird deutlich, dass dies keine leichte Aufgabe ist:

Nehmen sie den Strukturwandel in der Wirtschaft, die Alterung der Wohnbevölkerung, neue Nutzergruppen in alten Quartieren und das Problem der Verdrängung der angestammten Einwohner.

Denken Sie an den Druck, den beispielsweise Touristenströme ausüben können, oder schauen Sie auf den Klimawandel.

Wie schwierig ist es, neue Funktionen und Gebäude in historische Strukturen einzupassen? Welche Konflikte rufen das hervor, sogar Widerstände und Proteste?

Meine Damen und Herren, ich bin aber davon überzeugt, dass die Weiterentwicklung der Städte mit ihrem Erbe eine zentrale Aufgabe sein muss.

Wir haben alle längst erkannt, wie wichtig das historische Erbe einer Stadt ist.

Erhalt und kontinuierliche Entwicklungen des baukulturellen Erbes bedeutet im Regelfall viel Arbeit und Mitteleinsatz.

Viele kleine Schritte, statt großer Sprünge bieten meiner Ansicht nach viel eher die Chance einer ganz besonders nachhaltigen und verträglichen Stadtentwicklung. Wichtig ist nur die Kontinuität, das Dranbleiben.

9. Abschluss

Das historische Erbe prägt das Gesicht der Städte Deutschlands und Europas.

Als Stadtentwicklungsstrategie in die Zukunft hinein bildet dieses Erbe ein großes Potenzial, das aktiv erschlossen und entwickelt werden muss.

Ich bin ganz sicher, dass wir auf diesem Kongress gemeinsame, vielleicht neue Wege finden werden, diese Große Aufgabe gezielt und erfolgreich weiterzuführen.

Deutschland steht zu seiner Verantwortung für das baukulturelle Erbe. Aber der Bund wird es nicht alleine schaffen.

Wir brauchen die Partner in den Bundesländern, in den Kommunen, in der Wirtschaft und der Wissenschaft.

Meine Damen und Herren, gerade in schwierigen Zeiten brauchen wir nicht ein Weniger, sondern ein Mehr an Zusammenarbeit.

Wir brauchen gemeinsame Kraftanstrengungen auf allen staatlichen Ebenen, vereint mit der Wirtschaft.

Erforderlich ist vor allem das ganz spezielle Engagement der Akteure vor Ort.

Und wir brauchen einen offenen, inspirierenden Austausch dazu.

Ich wünsche mir, dass wir mit diesem Kongress einen guten Anfang machen können.